SZ 26/01/12

Bad Bra

„Haus an den Auen“ soll einem Generationenprojekt weichen

Bad Bramstedt. Seit Jahren schon ist eine rund 20-köpfige Gruppe von Bad Bramstedtern auf der Suche nach einem geeigneten Baugrundstück. Sie wollen ein generationenübergreifendes Wohnprojekt starten. Nun ist ein passendes Grundstück gefunden: Im Kurgebiet, wo das ungenutzte „Haus an den Auen“ steht. Das Gebäude – noch erbaut von Oskar Alexander – müsste dafür allerdings abgerissen werden. Der Planungsausschuss sprach sich einstimmig dafür aus.

Von Einar Behn

Das „Haus an den Auen“ hatte Klinikgründer Oskar Alexander in den 1930er Jahren für Privatpatienten bauen lassen. Das Klinikum hat heute keine Verwendung mehr dafür. Foto ben

„Bedauerlich“ fand den möglichen Abriss nicht nur SPD-Stadtverordneter Jan-Uwe Schadendorf im Planungsausschuss. „Das sehe ich schon mit einem lachenden und einem weinenden Auge“, meinte der Heimathistoriker zur *Segeberger Zeitung*. Das geht wohl auch anderen Kommunalpolitikern so, im Planungsausschuss wollten sie die Idee trotzdem unterstützen und stimmten der Bauvoranfrage zu. Allerdings sollte noch eingehend über die architektonischen Einzelheiten verhandelt werden, denn der Neubau entstehe am Eingang des Kurgebiets und habe somit auch städtebauliche Bedeutung, hieß es.

Die Gruppe um Barbara Schlaghecke-Josenhans und Jochen Josenhans plant schon seit über zehn Jahren ein solches Projekt, das als Ersatz für die gesellschaftlich verloren gegangene Großfamilie gedacht ist. Mehrere Generationen sollen hier unter einem Dach leben, wenn auch in getrennten Wohnungen. Als Partner will möglicherweise die Lebenshilfe Bad Bramstedt einsteigen. „Wir können uns vorstellen, hier unsere Vorstellungen vom barrierefreien Wohnen für Behinderte zu verwirklichen“, sagte Vorsitzender Werner Weiß der SZ. Der Vorteil sei, dass bei den auch sonst sozial engagierten Initiatoren eine „Grundakzeptanz“ für das Wohnen in Nachbarschaft zu Behinderten vorhanden ist. „Spruchreif ist der Einstieg der Lebenshilfe aber noch nicht“, sagt Weiß.

Die Initiative, die das Projekt als Genossenschaft begründen will, hält den Standort an der Oskar-Alexander-Straße für bestens geeignet. „Er ist hinreichend zentrumsnah und gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erreichen“, heißt es zur Begründung der Bauvoranfrage an die Stadt. Lidl und der geplante Edeka-Markt an der Hamburger Straße seien nicht weit entfernt und das Medizinische Versorgungszentrum des Klinikums biete kurze Wege zum Arzt. Ein weiterer Pluspunkt: „Die AKN-Haltestelle Kurhaus liegt nahe.“

Geplant sind zwei miteinander verbundene Wohnhäuser mit insgesamt 20 Wohnungen und auch Praxen. Um alles unterzubringen, sind zwei miteinander verbundene dreigeschossige Gebäude geplant. Für den Eingang zum Kurgebiet sei das zu wuchtig und passe sich auch nicht den vorhandenen Häusern an, meinten Ausschussmitglieder dazu. Da es sich aber lediglich um eine Bauvoranfrage handelt und noch nicht um einen Bauantrag, könne darüber noch mit den Initiatoren verhandelt werden, sagte Bauamtsleiter Udo Reinbacher.

Das Klinikum Bad Bramstedt als Eigentümer des Baugrundstückes hat offenbar großes Interesse am Verkauf. Die Begründung zur Bauvoranfrage ist auch von Jens Ritter, Geschäftsführer des Klinikums, unterschrieben. Das „Haus an den Auen“ wird schon lange nicht mehr für klinische Zwecke benötigt. Vor einigen Jahren war geplant, hier einen Betriebskindergarten für die beiden Bad Bramstedter Kliniken einzurichten, wofür sich aber kein Träger fand.

Mit der Realisierung des Wohnprojektes würde Bad Bramstedt jedoch ein Gebäude von historischer Bedeutung verlieren. Das „Haus an den Auen“ hatte der Gründer der damaligen Rheumaheilstätte (heute Klinikum Bad Bramstedt), Oskar Alexander, noch in den 1930er Jahren bauen lassen, als er bereits Repressalien der Nazis wegen seiner jüdischen Abstammung ausgesetzt war. Später wurde er aus dem Amt des Kurhausdirektors gedrängt. Das „Haus an den Auen“ hatte Alexander für gut betuchte Privatpatienten gebaut. Es liegt einige Hundert Meter abseits des großen Kurhauses, dem heutigen „Haus Alexander“. Der Gründer der Rheumaheilstätte kam 1942 im KZ Sachsenhausen ums Leben. Er war 1941 in der AKN auf der Fahrt nach Hamburg verhaftet worden. Über sein weiteres Schicksal wurde nichts bekannt. Unter Denkmalschutz steht das „Haus an den Auen“ nicht, sodass dem Abriss rechtlich nichts im Wege steht..